

1. Einleitung

Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache im Arbeitsfeld der ‚Didaktik der deutschen Sprache und Literatur‘, ist ein breit gefächertes Forschungsgebiet, welches in der heutigen, multikulturellen Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Sehr viele Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen mehrsprachig auf. In diesem Kontext tauchen besonders im Deutschunterricht immer wieder Schwierigkeiten auf, da es oftmals problematisch ist, die Lehrkräfte auf diese Sprachlernprozesse vorzubereiten. Unterschiedliche Lernniveaus der Sprachenlerner und Sprachenlernerinnen könnten hierfür eine Erklärung sein. Dabei kann es sowohl bei der Kommunikation als auch in der Schreibung zu Verständigungsproblemen kommen. Auch, obwohl in den Bildungsplänen eine solche Integration der mehrsprachig aufwachsenden Kinder und Jugendlichen vorgesehen ist, gestaltet sich die praktische Umsetzung oftmals schwierig. Es kommen diverse Faktoren hinzu, die sowohl die Lehrkräfte als auch die Sprachenlerner¹ vor Herausforderungen stellt. Dabei ist unter anderem der Aspekt zu nennen, dass die immigrierten Schüler und Schülerinnen², je nach Herkunftsland andere Sitten und Bräuche sowie andere kulturelle und religiöse Verhaltensweisen kennen. Die Begriffe ‚Sitten‘ und ‚Bräuche‘ werden in diesem Zusammenhang verwendet, um ethische und moralische Normen und Grundsätze zu erklären, die in einem Lebensbereich einer Gemeinschaft als verbindlich geltende Gewohnheiten und Gepflogenheiten anerkannt werden.³ ‚Kulturelle und religiöse Verhaltensweisen‘, so findet man es im *Langenscheidt Großwörterbuch*, können als Verhaltensweisen und Handlungsschemata verstanden werden, die zu einem kulturellen und religiösen Erbe einer Gemeinschaft oder Lebenswelt zählen.⁴ Unter Umständen kann es vorkommen, dass die SuS wenig über unsere westliche Lebenswelt wissen und erste Erfahrungen mit unseren gesellschaftlich anerkannten Normen und Grundsätzen erst im Schulalltag machen. Dies ist nur ein Aspekt, dem im Sprachlernprozess oft nur beiläufig Beachtung geschenkt wird. Im Fokus der Sprachlernprozesse standen lange Zeit vordergründig Inhalte wie z.B. das Lernen der Grammatik und Rechtschreibung, die Beherrschung des Schriftsystems sowie die Aussprache.

Dass sich im Laufe der Jahre in der Bildungsforschung herausgestellt hat, dass eine Berücksichtigung sogenannter ‚interkultureller Kompetenzen‘ wesentlich mehr stattfinden muss, zeigt der daraus resultierende ‚interkulturelle Ansatz‘. Dieser zeichnet sich durch seine Inhaltsorientiertheit aus und grenzt sich dadurch von seinen Vorgängern ab. Es stehen Themen und Texte im Blickpunkt, welche sich mit der Landeskunde und einem Kulturvergleich beschäftigen. Fremdsprachenlerner sollen hierbei eine interkulturelle Kompetenz erwerben, die sie dazu befähigt, mit Angehörigen der Zielsprachenkulturen interagieren zu können. Wesentliche Kompetenzen zeichnen sich durch Toleranz, Akzeptanz und Verständnis für die andersartigen Kulturen und Herkunftsländer aus, damit eine Integration in die Kultur des Zielsprachenlandes erfolgreich gelingen kann.

¹Gemeint sind im Folgenden stets beide Geschlechter. Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Nennung beider Formen verzichtet.

² Im Folgenden durch SuS abgekürzt.

³ Vgl. *Langenscheidt Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache*. Hg. v. Dieter Götz (2015). S. 1006.

⁴ Vgl. *Langenscheidt*. S. 680.

Die vielfältige Entwicklung auf allen gesellschaftlichen Ebenen in den letzten Jahren zeigt auf, dass diese Kompetenzen nicht selbstverständlich sind und dass eine Akzeptanz und Toleranz für Menschen, die sich in ihrer Kultur von den eigenen kulturellen und gesellschaftlichen Vorstellungen unterscheiden, erlernt werden müssen. Der interkulturelle Ansatz strebt diesen Lernprozess an und versucht dabei eine Stereotypenbildung aufzuheben. Ein ‚Stereotyp‘ wird hierbei als ein ungerechtfertigtes (Vor-)Urteil über andere oder eine Sache verstanden, das ein klischeehaftes Bild zur Folge hat.⁵ Um einer Stereotypenbildung entgegenzuwirken, soll der bereits erwähnte kulturelle Vergleich angestellt werden. Bei der Auseinandersetzung mit dem interkulturellen Ansatz fällt jedoch ein Aspekt auf. Gegenstand der Betrachtung im interkulturellen Ansatz sind in erster Linie soziokulturelle Themen. Von ‚soziokulturell‘ soll in diesem Kontext gesprochen werden, wenn es um die Gesellschaft und ihre Kultur betreffende, gesellschaftlich-kulturelle Themen geht.⁶ Eine Berücksichtigung der Religionen und die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft, die heutzutage immer noch aktuell ist und durch die möglicherweise unbewusst ein Empfinden von Andersartigkeit gefördert wird, scheinen bei den Ansätzen zur Interkulturalität auszubleiben. Besonders die Tatsache, dass viele europäische sowie außereuropäische Länder ihre Kultur ebenfalls über die Zugehörigkeit zu einem Glauben identifizieren, macht die Notwendigkeit der Auseinandersetzung deutlich. Zu berücksichtigen ist dabei, dass in vielen Ländern die Unabhängigkeit von Religion und Staat nicht so selbstverständlich ist wie in Deutschland. Das bedeutet, dass Religion in diesen Gesellschaften ein Teil des soziokulturellen Verhaltens ist, dadurch einen höheren Stellenwert im Alltag der Menschen einnimmt und diesen maßgeblich beeinflusst.

In diesem Zusammenhang haben sich die Religionsdidaktikerinnen Britta Baumert und Stefanie Röhl mit der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Kultur beschäftigt und sprechen dabei über die Schule als Ort der Kulturbegegnung, bei der die *Interkulturelle Kompetenz in der Schule* eine wesentliche Rolle spielt. Dabei wird die These formuliert, dass sich Religionen und Konfessionen vor dem Hintergrund der Kulturen präsentieren und damit untrennbar mit einem Kulturbewusstsein verbunden sind.⁷

Ziel dieser Bachelorthesis ist die Auseinandersetzung mit der Frage, ob eine Beschäftigung durch Einbezug der unterschiedlichen Religionen aus den Herkunftsländern zur Religion im Zielsprachenland, Bestandteil des Deutschunterrichts sein sollte. Dabei wird in mehreren Schritten herausgearbeitet, in welchen Themengebieten und mit welcher Methodik Religiosität einbezogen werden könnte. Es soll diskutiert werden, wo besonders sensibel mit diesem Thema umgegangen werden muss, sodass eine Stereotypenbildung vermieden wird und so die Entstehung von möglichen Konflikten zwischen den Kindern und Jugendlichen eingegrenzt werden kann.

Des Weiteren werden folgende inhaltliche Fragen geklärt und tragen so zur Einordnung der Thematik bei: Vorn an steht die Frage, weshalb eine Beschäftigung mit der Religionszugehörigkeit der Kinder und Jugendlichen im interkulturellen Ansatz überhaupt notwendig erscheint. Des Weiteren stellt sich die Frage, wieso die Diskussion um Interreligiosität nicht weiterhin ausschließlich in bestimmten

⁵ Vgl. Duden. *Deutsches Universalwörterbuch*. Hg. v. der Dudenredaktion (2013). S. 1678.

⁶ Vgl. Duden. *Deutsches Universalwörterbuch*. S. 1631.

⁷ Vgl. Britta Baumert/ Stefanie Röhl (Hg.): *Interkulturelle Kompetenz in der Schule* (2019). S. 10.

Inhaltsfeldern des Religionsunterrichts thematisiert werden kann. Diese Fragen sollen auf den folgenden Seiten der Bachelorthesis diskutiert werden. Um jedoch nachvollziehen zu können, wie es zu der Themenfindung dieser Arbeit gekommen ist, muss zumindest einleitend auf die obige Frage geantwortet werden.

In erster Linie ist es insbesondere die Sprache als Gegenstand selbst und die Interaktion zwischen den Sprachen, die als Motor von sprachlicher Entwicklung angesehen wird.⁸ Dies gilt für den Erwerb der Muttersprache ebenso wie für den Erwerb einer Fremd- oder Zweitsprache. Dabei wird die Anwesenheit von unterschiedlichen kulturellen Aspekten in der Sprachdidaktik als Potential der Interaktion für das vermehrte Sprachenlernen im Deutschunterricht gesehen. Steht man dem multikulturellen Denken positiv gegenüber, so kann man argumentieren, dass durch eine Hinzunahme von interreligiösen Aspekten eine Vervielfältigung der Interaktionsmöglichkeiten geschaffen wird und somit noch mehr Raum zum Vergleich kultureller und religiöser Aspekte auf der Sprachebene entsteht.

Zusätzlich wird davon ausgegangen, dass Spracherwerbsprozesse durch Bedeutungsaushandlungen der Inhalte gefördert werden. Die sogenannte Interaktionshypothese von 1983 bestätigt diese Annahme. Sie besagt, dass ein Feedback und die Bemühungen der Interaktionspartner um ein gegenseitiges Verständnis eine zentrale Rolle spielen. Die Interaktionshypothese definiert die Auffassung, je intensiver die Sprachenlernenden ihre sprachlichen Äußerungen reflektieren und diskutieren, desto größer sei dabei der Effekt des Sprachenlernens.⁹ Insofern sind es nicht nur die gesellschaftlichen Entwicklungen, die eine Bewusstseinschaffung für die Kulturen fordern, sondern auch die Sprachenbildung fordert diese Diskussion ein, da das Potential einer positiven und vielfältigen sprachlichen Entwicklung darin liegen könnte. Von dieser Grundlage ausgehend, sollte man sich mit der Frage nach der Interreligiosität und einem Religionsbezug im Deutschunterricht beschäftigen. Damit dieser Zugang erfolgreich stattfinden kann, muss man sich dem Thema ‚Mehrsprachigkeit‘ sorgsam nähern und dieses als ein Thema verstehen, welches ein interkulturelles Denken einfordert.

⁸ Vgl. Sabine Schmölder-Eibinger: „Interaktion und kooperatives Schreiben in mehrsprachigen Klassen“ In: *Grundlagen der Sprachdidaktik und Deutsch als Zweitsprache* (2012). S.163.

⁹ Vgl. Schmölder-Eibinger: „Interaktion und kooperatives Schreiben“. S. 164.